



# Dem Alterszentrum wurden Geist und Seele eingehaucht

**Für das Alterszentrum St. Anna wurde 2019 der Grundstein gelegt. Er wird dereinst im Raum der Stille sichtbar sein.**

*Von Sandra Baumeler, Kommunikation*

Geplant ist, das neue Alterszentrum Ende 2021 zu eröffnen. Lebensfreundlich, mitfühlend, in Frieden und Gelassenheit – so soll der Geist dereinst sein.

Ein Meilenstein auf dem Weg zum neuen Alterszentrum St. Anna war am 11. Dezember 2019 die Grundsteinlegung. Die St.-Anna-Kapelle war voll. Mit dem Grundstein sei zum ersten Mal Identität spürbar, sagte Generaloberin Sr. Heidi Kälin. Was als Vision der Schwestern begonnen habe, dem würden mit dem heutigen Tag Geist und Seele eingehaucht. «Das ist die Bestätigung für einen besonderen Wind.» Das Leitbild «Leben – Spiritualität – Herzlichkeit» werde nun erleb- und spürbar.

Der Grundstein ist aus der Altarplatte der ersten Kapelle des Mutterhauses gestaltet. Das schön gezeichnete Stück Marmor wird künftig im Raum der Stille des Alterszentrums sichtbar sein. Unter dem Grundstein ist eine Box mit zahlreichen Gegenständen eingelassen. Dazu gehören Reliquien eines oder einer Heiligen unbekannter Herkunft – «wir vertrauen darauf», sagte Sr. Heidi. Sargholz des Gründers Wilhelm Meyer, Medaillen, Berichte, Bilder, Wunschzettel der Schwestern, Jahresberichte und der Dinge mehr werden hoffentlich Jahrzehnte in der Box ruhen.

## **Nicht auf Sand gebaut – der Neubau hat ein solides Fundament**

Der Grundstein und die Box seien mit viel Vorfriede und Impulsen verbunden. «Sie stehen auch für sicheres Bau-

en und die nötige Kraft für jeden Tag», ergänzte Sr. Heidi. Das unterstrich auch Generalrätin Sr. Samuelle Käppeli. «Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heranfluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut», zitierte sie sinngemäss aus dem Matthäus-Evangelium. Das Alterszentrum St. Anna stehe auf Fels – und nicht auf Sand – und habe ein solides Fundament.

## **Die Schwesterngemeinschaft freut sich auf ihr Mutterhaus**

«Auch Menschen brauchen ein Fundament», sagte Pfarrer Valo Hoher. Der Geist, wie Jesus ihn vorgelebt habe, solle im Alterszentrum Einzug halten. Das Verständnis und die Sorgfalt im Umgang miteinander sollten an diesem Ort erfahrbar werden: lebensfreundlich, mitfühlend, in Frieden und Gelassenheit.

Pfarrer Hoher segnete zum Schluss der schlichten, würdevollen Zeremonie in der Kapelle den Grundstein. Anschliessend wurde er auf die Baustelle gebracht und von den Verantwortlichen sorgfältig platziert. Verfolgt wurde die Grundsteinlegung aus sicherer Entfernung von zahlreichen Zaungästen, allen voran von stolzen und gerührten St. Anna-Schwwestern, die sich auf ihr neues Mutterhaus freuen.



Die Ehre oblag Geschäftsleiter Fabian Steinmann. Er liess den gesegneten Grundstein in den Boden ein.

# Trotz des reichen Fischfangs ist vieles ungewiss

Das Generalkapitel 2018/19, das im Januar 2019 stattfand, widmete sich dem Thema «Erd' und Himmel zu verbinden, bist gerufen du ...».

Von Sr. Heidi Kälin, Generaloberin

Schon das Wort «Generalkapitel» sagt, dass es sich um etwas Bedeutendes handelt. Alle sechs Jahre – neu wird es alle vier Jahre sein – findet diese Delegiertenversammlung der St. Anna-Schwestern statt. Die Schwerpunkte waren: Zurückschauen, Standortbestimmung, Blick in die Zukunft. Begleitet und moderiert wurde das Generalkapitel 2019 von Irmgard Schmid.

Das Zurückschauen wurde zum Staunen über einen symbolisch gesprochen «reichen Fischfang». Vieles ist gelungen, ist uns zugefallen, ist geschenkt worden, anderes wartet darauf, erfüllt, abgeschlossen oder ad acta gelegt zu werden. In einem Moment des Dankens und des Wertschätzens betrachteten wir das Geschenke und gaben es in Gottes Hand zurück.

## Die Generalleitung für die nächsten vier Jahre ist gewählt

Die Standortbestimmung forderte uns heraus, Anpassungen vorzunehmen. Wir werden älter, die Möglichkeiten und Ressourcen der einzelnen Schwestern schwinden zusehends. Konstitutionen (kirchenrechtliche Vorgaben) müssen überarbeitet werden, damit wir in ihnen lebensfördernde und zeitgemässe Strukturen und Ordnung für die kommenden Jahre finden. Mit der Approbation der betreffenden Paragraphen konnten die delegierten

Schwestern schliesslich die Wahlen vornehmen. Gewählt wurden für die nächsten vier Jahre die Generalleitung, bestehend aus diesen drei Schwestern: Heidi Kälin, Generaloberin; Samuelle Käppeli, Generalrätin, und Merly Karikunnel, Generalrätin.

## Abnehmende Ressourcen und zunehmende Bedürfnisse

Was bringt uns die Zukunft, wie können wir ihr zuversichtlich und auch realistisch entgegenblicken? In Bezug auf unser alltägliches Leben, unser Wohnen, unsere Verpflegung, unsere Betreuung und Pflege in alten

Es ist uns St. Anna-Schwestern ein bedeutendes Anliegen, in Zukunft noch vermehrt auf die Stiftung zählen zu können.

und kranken Tagen dürfen wir auf die St. Anna Stiftung zählen. Welch ein Privileg, auf all die guten Frauen und Männer zu zählen – schon heute bei der Hauswirtschaft, in der Hotellerie, in der Pflege und in der Administration.

In der Botschaft, die das Generalkapitel verfasst hat, ist festgehalten: «Mit unseren Mitarbeiterinnen und

## Gebet zum Abschluss des Generalkapitels

*Unter deinem weiten Himmel,  
unter dem Bundesbogen des Friedens,  
Gott,  
hast du uns zusammengerufen.*

*Wie eine grosse Familie,  
in der eine die andere achtet,  
egal, wie sie lebt und wie sie glaubt.*

*In der wir aufeinander hören wollen,  
voneinander lernen,  
miteinander lachen  
und uns teilen,  
was uns Sorgen macht und was uns  
traurig stimmt.*

*Lass unser Miteinander gelingen  
und erfülle unsere Gemeinschaft mit  
Liebe und Leben!*

*Darum bitten wir dich,  
im Vertrauen auf Jesus Christus,  
der uns nahe ist und nahe bleibt,*

*und durch deinen Heiligen,  
deinen Heil schenkenden Geist.*

*Amen*

Mitarbeitern bestehen Verbindungen, die von grosser Herzlichkeit und einer Vertrautheit geprägt sind.» Diese Erfahrungen machen dankbar und geben Sicherheit in Bezug auf unsere abnehmenden Ressourcen und zunehmenden Bedürfnisse. Es ist uns ein bedeutendes Anliegen, in Zukunft noch vermehrt auf die Stiftung zählen zu können, insbesondere auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Rolle als «Angehörige».

**Es tat gut, diese brennenden Fragen in der Gemeinschaft zu diskutieren**

Wie könnten wir als Schwesterngemeinschaft in die Zukunft schauen, ohne mit einer gewissen Sorge die sich drastisch verändernde Situation in der Kirche zu betrachten und uns dazu Gedanken zu machen? Was kommt auf uns zu, wie stellen wir uns der Realität des sich schon manifestierenden Mangels an Priestern? Wie gestalten wir

Liturgie, Gottesdienste und Rituale? Diese Fragen sowohl mit den Kapitularinnen wie auch mit allen interessierten Schwestern zu diskutieren und uns auf Veränderungen einzustellen, war eine bereichernde Erfahrung.

Mit Blick auf die Zukunft wurden weitere Themen diskutiert:

- Wie werden wir St. Anna-Schwestern wohnen, wenn das Alterszentrum St. Anna gebaut ist? Welches sind unsere Bedürfnisse in Bezug aufs Wohnen? Welche Wohnformen bereiten wir vor?
- Wie können wir immer neu Sinn finden im Leben als älter werdende Schwestern, als Gemeinschaft, die loslassen will und zu Empfängerinnen wird?
- Wie können wir eine Leitungsstruktur gestalten, die uns in die Zukunft führt? Diese Frage wurde ins Projekt «Entwicklung künftige Leitungsstruktur» überführt.



**Oben:** Am Generalkapitel notierten die Schwestern ihre Wünsche auf Zettel in Fischform. **Links:** Generaloberin Sr. Heidi Kälin (Mitte), Generalrätin Sr. Samuelle Käppeli (r.), und Generalrätin Sr. Merly Karikunnel wurden am 26. Januar 2019 offiziell und feierlich in ihre Ämter eingesetzt.

# Gut, gibt es «unseren» verbindenden Schwesternweg

**Mittendrin sind wir St. Anna-Schwestern gut umsorgt. Sei es auf der Baustelle oder im Domizil Oberschache.**

*Von Sr. Heidi Kälin, Generaloberin*



Auf dem nach ihnen benannten Schwesternweg spazieren die St. Anna-Schwestern regelmässig.

## **Der Schwesternweg**

Im Stadtarchiv Luzern findet sich im Stichwortregister ein Hinweis auf die Benennung des Schwesternweges, wie dieses auf Anfrage mitteilte. Der Stadtrat hatte am 5. Oktober 1964 beschlossen, den Weg so zu benennen. Im Beschluss ist zu lesen: «Mitteilung an Schwester Martha Röllin, Leiterin der Pflegerinnenschule Klinik St. Anna...». Somit bezieht sich der Strassenname direkt auf die St. Anna-Schwestern, die damals die gleichnamige Klinik leiteten. *(sba)*

Mittendrin, neben und um die Baustelle bei den Häusern Tivoli und Rosenhalde. Nahe am Geschehen, da, wo unser neues Alterszentrum am Entstehen ist. Manchmal sind wir auch mittendrin in Lärm und Staub... Wir bewegen uns sicher durch die Schutztunnel und finden uns zusammen im Esszimmer Rosenhalde, dem hellen und geräumigen Speisesaal, einem provisorischen, man glaubt es kaum.

In den genannten zwei Häusern leben wir, gut 40 Schwestern, gemeinsam mit der Dominikanerin Sr. Klara Maria, den Dorothea-Schwestern und zwei Mieterinnen der Studios. Trotz allem: Es lebt sich recht gut, wir haben alles, was wir brauchen, sind bestens umsorgt von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der St. Anna Stiftung und haben viele kleine und grössere Dinge, die uns freuen.

Der Weg ist tatsächlich nach uns benannt (siehe Kasten): Zwischen unserem Daheim an der Rigi- und Tivolistrasse führt der Schwesternweg vom Gundoldingenplatz Richtung Domizil Oberschache, dem vorübergehenden Alterszentrum St. Anna. Auf «unserem» Schwesternweg sind wir oft unterwegs: die einen auf dem Weg zur Arbeit im Domizil Oberschache, die anderen zu gemeinsamen Anlässen mit den Schwestern, die dort wohnen, oder für einen Besuch. Zu jeder Jahres-

zeit auf diesem 1,5 Kilometer langen Weg unterwegs zu sein, ist wunderbar. Nachzudenken, was eben hinter uns liegt, oder sich vorzubereiten auf das, was in den kommenden Stunden angesagt ist. Wir sind dankbar, dass die Distanz zu den 20 Mitschwestern im Domizil Oberschache überschaubar ist und dass es den Schwesternweg gibt, der uns verbindet.

Eingebettet und umsorgt sind unsere 20 Schwestern im Domizil Oberschache – und ebenso mittendrin –, teils auf den Pflegewohngruppen, teils im BeWo (Begleitetes Wohnen). Unser BeWo-Begleiteteam ist ein Novum, ein gemeinschaftliches Beschäftigungs-

**Der Luzerner Stadtrat hatte 1964 beschlossen, den Weg als «Schwesternweg» zu bezeichnen. Das ist amtlich festgehalten.**

programm, das den Möglichkeiten und Wünschen der einzelnen Schwestern Rechnung trägt. Die Einsätze bei den Mitschwestern (Bewohnerinnen im BeWo) können von zwei bis fünf Stunden reichen. Das Hauptziel ist, da zu sein und beim Beten, beim Essen und beim Spielen Zeit zu haben. Dieser Einsatz ist sowohl fürs BeWo-Team wie auch für die Schwestern des BeWo ein Segen.